

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Tagblatt-Press.
Verlagsort: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Nachrichtungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Samstags von 8 bis 11 Uhr morgens.
Verlagsort: Berlin-Wilmersdorf.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 60 Pf., für ein halbes Jahr 2,70 Pf., für ein Jahr 5,40 Pf., für ein Jahr 10,80 Pf. — Bezahlungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabebehalter, die Träger und alle Postämter. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: Ein Millimeter Höhe des 22 Millimeter breiten Spalte im Hauptteil Grundpreis 7 Pf., der 33 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 1. Nachdrucke 10 Pf. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Wochen wird keine Gewähr übernommen. — Inhalt der Anzeigen-Annahme 1/4 Uhr vorzeitig. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage angegeben werden.

Druckort: Wiesbaden.

Verlagsort: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 225.

Dienstag, 18. August 1936.

84. Jahrgang.

Eine französische Entgleisung.

Behreide des Innenministers Salengro stößt selbst in Frankreich auf Kritik. — Der abgeänderte Wortlaut.

Führt Blum oder Salengro?

as. Berlin, 18. Aug. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der französische Innenminister Salengro hat in Lille eine Hezrede gehalten, die man nicht ohne weiteres auf sich beruhen lassen kann, die nun aber auch selbst in Frankreich in vernünftigen Kreisen als recht unangenehm empfunden wird. In Deutschland hat man umso mehr Grund, verstimmt über diese unrichtigen und heftigen Ausführungen zu sein, als gerade jetzt auf deutschem Boden im Zeichen des Olympischen Sportfestes eine so großartige Rundgebung für den Frieden und für die anständige Faltung der Völker untereinander stattgefunden hat. Während allgemein der völkerverbindende Charakter dieser Spiele betont wurde, hatte der französische Innenminister nichts Wichtigeres zu tun, als Deutsche gegen Deutsche zu hetzen. Daß das ein Verstoß an untauglichen Objekt ist, braucht kaum weiter betont zu werden. Die Ausführungen Salengros verraten aber auch eine geradezu bejammernswerte Unkenntnis von der wirklichen Stimmung in Deutschland, von der sich doch so viele Ausländer in diesen Tagen überzeugen konnten. Immerhin scheinen dem Herrn Innenminister selbst einige Beobachter gekommen zu sein, denn nach der Rede hat das Büro zunächst den vollen Wortlaut ausgegeben, ließ aber sehr bald einen zweiten Text folgen, in dem die Sätze über Deutschland und Österreich fehlten. Inzwischen war aber die Öffentlichkeit in den Besitz des vollen Wortlauts gelangt. Selbst der „Temps“ ließ sich genötigt, gegen den Innenminister Stellung zu nehmen. Er schreibt u. a.: „Der von Salengro geäußerte Wunsch, daß die Völker Deutschlands und Österreichs bald ihre Freiheit wieder erlangen möchten“, entspricht kaum jenem Unterdrückungsvermögen und jener Juridikalität, wie sie sich ein Minister in der Behandlung auswärtiger Angelegenheiten auferlegen muß.“ Das Blatt erinnert den Minister daran, daß es keine Regierung gestattet ist, sich in die inneren Angelegenheiten eines anderen Landes einzumischen. Es sei nur zu verhängnisvoll, daß der amtliche Text diese Worte nicht wiedergibt, aber man müsse sich wundern, daß sie überhaupt gelassen werden konnten. Einige Minister des Kabinetts der Völkervölker hätten, so meint der „Temps“ weiter, noch nicht ihren revolutionären Eifer zu dämpfen verstanden, und es fielen ihnen schwer, ihre Worte unter Kontrolle zu halten. Die Reihe der Zwischenfälle nehme daher kein Ende. Mit dem gereinigten Text und den Dementis, die man dann schnell erlasse, werde die bedauerliche Wirkung solcher Brandreden jedoch nicht wieder gut gemacht. Noch schärfer ist die „Liberté“, die die Frage aufwirft, wie denn Außenminister Delbos hoffe, die revolutionären Entgleisungen seines Kollegen auf diplomatischem Wege wieder gut machen zu können. Das sind Stimmen der Vernunft aus dem französischen Blätterwald. Frankreich muß sich darüber klar sein, daß der schlechte Eindruck dieser Rede nicht so schnell zu verwischen sein wird. Salengro, der jetzt von französischen Blättern angegriffen wird, war, bevor er in das Kabinett Blum berufen wurde, Oberbürgermeister von Lille. Er redet laut und radikal, aber es scheint doch so, als ob sein Einfluß und der seines Freundes des Luftfahrtministers Cot, in der Regierung Blum ständig wächst. Gerade unter diesen Umständen verdient die Rede Salengros zweifellos Beachtung und man muß sich nach seinen Ausführungen umso mehr die Frage vorlegen, ob die Neutralitätsbestimmungen der Regierung Blum wirklich ernst gemeint sind. Im anderen Falle muß man sich die Frage vorlegen, ob nun eigentlich Herr Blum oder Herr Salengro die Politik des französischen Kabinetts bestimmt. So haben nicht nur wir in Deutschland, sondern die gesamte Diplomatie ein erhebliches Interesse an der Aufklärung des Falles Salengro.

Blum überraschend nach Paris zurückgekehrt.

Paris, 18. Aug. Der „Jour“ will wissen, daß Ministerpräsident Blum seinen Erholungsurlaub ganz plötzlich abgebrochen habe und nach Paris zurückgekehrt sei. Das Zusammenreffen dieser unermüdeten Kämpfer Blum mit der Gemächlichkeit des Generallektors des maritimen Gewerkschaftsverbandes Foubourg aus Spanien gebe auf jeden Fall zu denken.

Erneute Einmischung Salengros in den spanischen Bürgerkrieg.

Paris, 18. Aug. (Funkmeldung.) Innenminister Salengro hat am Montag dem früheren Militärattaché der spanischen Botschaft Barrojo, einen Ausweisungsbefehl zukommen lassen. Der „Echo des Paris“ meint hierzu, der Innenminister habe gemäß seiner Interventionenpolitik, zu Gunsten der Madrid-Regierung erneut eine Maßnahme ergriffen, die der vom Außenminister so laut verkündeten Neutralität widerspreche. Barrojo habe sich geweigert, die spanische Völkervölker mit französischen Waffen vorzulegen zu lassen; das sei kein ganzes Verbrechen gewesen, und ein Wort des Betreters dieser spanischen Völkervölker in Paris habe genügt, um den Innenminister der französischen Völkervölker dazu zu bewegen, Barrojo den Aufenthalt in Frankreich zu verbieten. Der „Jour“ stellt zu dieser Ausweisung fest, daß man in Frankreich mit offenen Armen kommunizieren und Anarchisten aufnehmen, aber ohne irgend welche Bedenken die besten Freunde Frankreichs auszuweisen. Barrojo sei Offizier der Ehrenlegion und habe unter den französischen Fahnen heldenhaft in Marokko gekämpft. Auch der zurückgetretene spanische Konsul in Bagonne habe einen Ausweisungsbefehl erhalten, obwohl Frankreich gerade ihm die Eröffnung von französischen Literatur- und Sprachkursen an dem Rundfunksender Sevilla zu verdanken habe.

Deutschland zu den Neutralitätsverhandlungen hinzugezogen.

Berlin nimmt grundsätzlich den französisch-englischen Abmachungen zu.

Berlin, 18. Aug. (Seitige Funkmeldung.) Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, hat die französische Regierung gestern der deutschen Regierung von einer französisch-englischen Vereinbarung über die Haltung gegenüber den Vorgängen in Spanien Kenntnis gegeben. Danach werden die beiden Regierungen die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsgüter, sowie von Luftfahrzeugen nach Spanien und den spanischen Völkervölkern verbieten, sobald auch die italienische, die russische, die portugiesische und die deutsche Regierung dieser Vereinbarung zugestimmt haben werden. Die deutsche Regierung hat der französischen Regierung geantwortet, daß sie auch ihrerseits bereit ist, ein gleiches Verbot zu erlassen, unter der Voraussetzung, daß:

1. das von der spanischen Regierung in Madrid festgehaltene deutsche Transportflugzeug freigegeben wird und
2. alle Staaten, welche Subtilitäten zur Herstellung von Kriegsmaterial und Flugzeugen in nennenswertem Umfang besitzen, sich in gleicher Weise binden und insbesondere auch die Lieferung durch private Firmen unterbinden wird.

Außerdem hat die deutsche Regierung zum Ausdruck gebracht, daß es erwünscht wäre, wenn die beteiligten Regierungen ihre Maßnahmen auf die Verhinderung der Ausreise von freiwilligen Teilnehmern an den Kämpfen im spanischen Gebiet ausdehnen würden.

Neuer Plan für eine Donau-Konferenz.

Hodja will sein altes Projekt wieder aufgreifen.

Man erinnert sich des Aufgebens, das zu Beginn des Jahres 1936 der Plan Hodjas erregte, die heilige Donauraumfrage nach den verschiedenartigsten und durchaus ergebnislos gebliebenen Lösungsversuchen, in einer ganz neuen Form zur internationalen Diskussion zu stellen. Damals wollte er zunächst Österreich enger an den Staatenbund der Kleinen Entente knüpfen, um damit eine Art Verbindung zwischen den beiden am Donauräume stark interessierten Mächtegruppen — der Gruppe der Römischen Verträge und der Kleinen Entente — herzustellen. Es zeigte sich, daß dieser Plan eine rein gedankliche Konstruktion war, und tatsächlich ist er schon bald, nachdem er das Licht der Öffentlichkeit erblickt hatte, wieder verschwunden. Nunmehr, nach einem halben Jahre, scheint der tschechoslowakische Ministerpräsident neuerlich mit einem Plane zur Lösung der Donauraumfrage hervortreten zu wollen, diesmal allerdings nicht mit einem bestimmten Angebot an irgendeinen Staat, sondern mit dem Vorschlag, eine Donaukonferenz einzuberufen. Wie aus den Kreisen des Prager Außenministeriums erklärt wird, erwägt die tschechoslowakische Regierung tatsächlich die Frage, ob nicht jetzt die Stunde gekommen sei, ihre alten Projekte wieder zur Erörterung zu stellen und zu diesem Zwecke die Einberufung einer Donaukonferenz, an der vor allem auch das Deutsche Reich und Italien teilnehmen sollen, vorzuschlagen. Diese Konferenz könnte, so meint man in Prag, im Anschluß an die geplante Fünfterkonferenz, die sich mit der Weltpatrivage beschäftigen soll, einberufen werden. Anweisung dieser Prager Plan verwirklicht werden kann, ist heute noch schwer abzuschätzen. Auf jeden Fall wird man aber gut daran tun, ihn mit einer gewissen Skepsis zu betrachten; denn die verschiedenen internationalen Probleme sind zum Teil noch zu verworren und wenig geklärt, daß kaum eine von den größeren Mächten, besonders auf haben dürfte, jetzt an die Lösung eines politisch und wirtschaftlich so heißen Problems, wie es die Donauraumfrage ist, heranzutreten. Doch man aber trotzdem in der tschechoslowakischen an die Aufstellung des ganzen Fragekomplexes herangehen will, geht schon daraus hervor, daß Ministerpräsident Hodja nach monatelangem Schweigen selbst wieder für die Behandlung seines Donauprojektes eintritt. So erklärte er in den letzten Tagen in einer von einem tschechischen Provinzialblatt veröffentlichten Unterredung, daß man vor der Diskussion über sein handelspolitisches Donauprojekt, stehe. Bemerkenswert an diesen Äußerungen Hodjas ist der Hinweis darauf, daß gerade das neue Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und Österreich im Zusammenhang mit der Donauraumfrage als eine günstige Entwicklung angesehen werden müsse, weil, wie der Ministerpräsident wörtlich sagte, „unter handelspolitisches Donauprojekt bekanntlich vom allerersten Anbeginn fortwährend mit der aktiven Teilnahme des Deutschen Reiches und Italiens geredet hat.“ Bis hier hat man allerdings von dieser vorgezeichneten „aktiven Teilnahme“ recht wenig gehört. Daß Hodja sie jetzt — mag sein Projekt verwirklicht werden können oder nicht — als selbstverständlich voraussetzt, ist jedenfalls auch ein Zeichen für die Entwicklung der gesamtpolitischen Lage.

Das junge Reich ehrt die Helden des ewigen Deutschland.

Feier des 150. Todestages Friedrichs des Großen.

In der preussischen Königsstadt.

Potsdam, 17. Aug. In der Stadt der preussischen Könige fanden zum Gedenken an den großen preussischen König Friedrich II., dessen Todestag sich am Montag zum 150. Male jährte, feierliche Handlungen statt, an denen führende Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht und der Stadtbehörden teilnahmen. Der Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete eine große Parade im Potsdamer Lustgarten vor dem Reichstagsgebäude und ein Vorbeimarsch an der Ruhmeshalle des großen Königs. Vor dem Hauptportal der Garnisonkirche versammelten sich zahlreiche Ritter des Ordens pour le mérite, unter ihnen Generale der alten deutschen Armee, Offiziere des Reichsheeres und viele Männer im Braunschweig der SS. SA. und der Politischen Leiter. Der Kommandant von Potsdam, Oberst Baron v. Hatzfeld, hielt den ältesten Preußenkomitee-Träger Generalfeldmarschall v. Wartenburg herzlich willkommen. Durch ein Spalier von Soldaten betrat der greise Herrführer dann die Gruft, während die Fahnen altpreussischer Regimenter, die die Spuren der Schlachten tragen, tief gesenkt wurden. In stillem Gedenken wehte Generalfeld-

marshall v. Wartenburg an den Särgen Friedrichs des Großen und seines Vaters. Gedämpft klang durch das Gotteshaus die Stimme der Orgel. Der große Vorbeimarsch, den der Feldmarschall niederkniete, trug auf schwarzweißen Schleiern die Aufschrift: „Zum 17. August 1886 die Ritterchaft des Ordens pour le mérite.“

Schon vom frühen Morgen an fand die Stadt im Zeichen dieser Gedenkfeier. Die Marschtritte der zur Parade marschierenden Truppenteile hallen durch die Straßen. Zu Tausenden gaben die Schulknaben zur Spalierbildung auf. Die Jügel aus der Reichshauptstadt brachten zahlreiche Berliner, Volksgenossen aus dem Reich und viele Ausländer, die jetzt nach den Olympischen Spielen die erste Gelegenheit benutzten, um Potsdam und seinen historischen Stätten einen Besuch abzustatten.

Fürstlich von der Besichtigung Potsdams und ihren Gärten begünstigt, fuhr der Reichstagsminister, in dessen Begleitung sich der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst v. Fritsch, der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie v. Rundstedt, der kommandierende General des 3. Armeebezirks Generalleut-

Der Nachhall der großen Berliner Tage.

Der Präsident des DRA. dankt dem Deutschen Volk.

Berlin, 17. Aug. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, richtete an den Reichspräsidenten des Innern, Dr. Frick, folgendes Telegramm: Beim Reichspräsidenten bitte ich Sie, in meinem Namen der Bevölkerung des Reiches für den Empfang zu danken, den sie den Wettkämpfern, den Offizieren und den Besuchern bereitet hat, und der bei uns allen einen tiefen Eindruck hinterläßt. Baillet-Latour.

Erste Verleihung des deutschen Olympia-Ehrenzeichens.

Berlin, 17. Aug. Im Auftrag des Führers und Reichskanzlers hat der Reichspräsident des Innern, Dr. Frick, gelegentlich der Schlussfeier der XI. Olympischen Spiele dem Präsidenten des DRA., Graf Baillet-Latour, und den in Berlin anwesenden Mitgliedern des DRA., den Präsidenten und Generalsekretären der Nationalen Olympischen Komitees, den Chefs der Missionen und Athleten, der an den Spielen beteiligten Nationen, ferner den Präsidenten und Generalsekretären der internationalen Sportverbände in Anerkennung ihrer Verdienste um den glücklichen Verlauf der XI. Olympiade das deutsche Olympia-Ehrenzeichen überreicht.

Anschließend überreichte der Minister der Präsidenten der Organisationskomitees der XI. Olympiade, der IV. Olympischen Winterspiele und des deutschen Olympischen Ausschusses, Staatssekretär a. D. Dr. Ewald, Dr. Ritter von Holt, und Reichsportführer v. Tschammer-Dienow sowie den Mitgliedern dieser Ausschüsse das Olympia-Ehrenzeichen. Er sprach ihnen die besondere Anerkennung des Führers und Reichskanzlers und seinen eigenen Dank für die mustergetreue Vorbereitung der Olympischen Spiele aus.

Dank des Führers an Tschammer-Osten. — Ernennung zum Staatsrat.

Berlin, 17. Aug. Als Ausdruck seines Dankes für die hervorragenden Leistungen der deutschen Olympiamannschaft überreichte der Führer am Montag dem Reichsportführer von Tschammer-Osten sein Bild mit einer dies besonders anerkennenden Widmung.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat den Reichsportführer von Tschammer-Osten in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um den deutschen Sport und unter besonderer Würdigung der deutschen Erfolge bei den Olympischen Spielen zum Preussischen Staatsrat ernannt.

Der Chef der Polizei an seine Beamten.

Berlin, 17. Aug. Der Reichsführer-SS und Chef der deutschen Polizei, Heinrich Himmler, hat nach dem erfolgreichen Abschluß der XI. Olympischen Spiele in Berlin an den Polizeipräsidenten und SA-Gruppenführer Graf Helldorf in Berlin und an den Polizeipräsidenten in Kiel ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

Ich spreche den bei den XI. Olympischen Spielen in Berlin und Umgebung und in Kiel eingesetzten Polizeikräften aller Teile der Polizei für die geleistete Tätigkeit meine besondere Anerkennung aus. Ich stelle mit Stolz fest, daß die deutsche Polizei bei der Erfüllung der großen Aufgaben unter den kritischen Augen des Auslandes bewiesen hat, daß sie ihre Aufgaben wie sie auch befohlen waren, vorbildlich nationalsozialistisch zu meistern in der Lage ist.

In diesem Zusammenhang spreche ich meinen besonderen Dank dem Polizeibefehlshaber im Organisationskomitee der XI. Olympischen Spiele Berlin 1936 für die Lösung der ihm gestellten außerordentlichen Aufgaben aus.

H. Himmler.

Reichsführer-SS. und Chef der deutschen Polizei.

Runge zum Scharführer befördert.

Berlin, 17. Aug. Stabschef Runge hat an Scharführer Runge folgendes Telegramm gerichtet: „Scharführer:

Runge, SA-Standarte 171, Wuppertal. Zu der hervorragenden Leistung, mit der Sie im Schwergewicht die Goldene Medaille für Deutschland errangten, meine Anerkennung und meinen Glückwunsch. Gleichzeitig befördere ich Sie mit sofortiger Wirkung zum Scharführer. Runge.“

62,6 Millionen Jahrgäste in 20 Tagen.

Berlin, 17. Aug. Die Berliner Verkehrs-Gesellschaft hat während der Olympischen Spiele eine Verkehrsleistung voll-

bracht, die in der Geschichte kommunaler Verkehrsbedriebe einzigartig dasteht. Vom 28. Juli bis zum 16. August einschließlich wurden insgesamt 62,6 Millionen Fahrgäste mit den öffentlichen Verkehrsmitteln befördert. Theoretisch hätte demnach also innerhalb von 20 Tagen nahezu das ganze deutsche Volk vom RRG-Verkehr erfaßt werden können. Die 62,6 Millionen Fahrgäste verteilen sich im einzelnen mit 36,3 Millionen auf die Straßenbahn, mit 11,7 Millionen auf den Omnibus und mit 14,6 Millionen auf die U-Bahn.

Vom 28. Juli bis zum 16. August d. J. wurden insgesamt rund 14 Millionen RRG-Fahrgäste mehr befördert als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

„Im olympischen Geist ihre Pflicht getan.“

Dr. Goebbels dankt der ausländischen und der deutschen Presse.

Große Leistungen und Rekorde.

Berlin, 17. Aug. Bei einem Ausflug in die Umgebung Berlins, an dem 350 ausländische und deutsche Pressevertreter teilnahmen, verlas der Reichsleiter der Pressechef der Reichsregierung, Ministerialrat Berndt, folgende Dankerklärung des Reichsministers Dr. Goebbels an die ausländische und inländische Presse, die von den anwesenden Journalisten mit großem Beifall aufgenommen wurde.

„Es ist mir nach Abschluß der Olympischen Spiele ein dringendes Bedürfnis, der gesamten Presse der ausländischen und der inländischen, als der für das Gebiet der Presse zuständigen Reichsminister den herzlichsten Dank des Deutschen Reiches für die verständnisvolle Art auszusprechen, in der sie die Aufgaben der Reichsregierung als Gastgeber für die XI. Olympischen Spiele zu Berlin erleichtert und unterstützt hat. Ich weiß, welche nervenaufreibenden und anstrengenden Tage die Presse hinter sich hat, welche Leistungen in Wort und Bild sie vollbracht, um das große Erlebnis der Olympischen Spiele auch denen in aller Welt zu

übermitteln, die nicht das Glück hatten, ihnen auf den Berliner Kampfplätzen beizuwohnen zu können. Die Leistungen der Presse während der Olympischen Spiele vor. Und doch haben die vielen bekannten und unbekannten Männer und Frauen, die auf den vielen Pressetribünen der Olympischen Kampfplätzen in Berlin in wahrhaft olympischer Gemeinschaft unermüdlich tätig waren, auch eine Olympiade durchgekämpft, eine Olympiade der Presse, für die zwar goldene, silberne und bronzene Medallien nicht verliehen werden, die aber dennoch große Leistungen und Rekorde hervorgebracht hat. Für alle Beteiligten aber ist der schönste Lohn das Bewußtsein, im olympischen Geist ihre Pflicht getan zu haben.“

Den Dank der ausländischen Pressevertreter sprach der amerikanische Journalist Bouman von der Associated Press aus. Er erklärte, daß diese Tage außerordentlich für sie gewesen seien und dankte für alle Erleichterungen, die man der ausländischen Presse habe zuteil werden lassen, insbesondere auch für die frohen Stunden der Gastfreundschaft, die sie auch an diesem Tage wieder erleben durfte.



Die deutschen Olympiasieger beim Führer.

Die Sportler, die bei den XI. Olympischen Spielen für Deutschland erfolgreich kämpften, wurden vom Führer und Reichskanzler empfangen und konnten von Adolf Hitler persönlich seinen Dank und seine Anerkennung entgegennehmen. (Heinrich Hoffmann, R.)

Teufeleien im Wiesbadener Theater.

Von Otto Kautsch.

Als ich ein Sub war, durfte ich alljährlich einmal, in den Ferien, zur Großmutter nach Wiesbaden.

Die Großmutter, belustigt in der Weltkriegerzeit ein Haus mit einer ganzen Anzahl prächtig eingerichtet Wohnungen, die sie wochen- und monatweise vermietete. Es war damals eine glückliche Zeit für Wiesbaden, die vornehmsten und reichsten Leute der ganzen Welt kamen dorthin, um die Kur zu gebrauchen oder auch nur eine Weile angenehm und angeregt dort zu leben. Große Namen und Titel liefen so auch im Haus der Großmutter zusammen. Ich erinnere mich an einen Herzog von Albuquerge, einen Grafen Blücher, die regelmäßig da wohnten, und etliche englische und russische Herrschaften waren immer vorhanden.

Für Bewirtung dieses umfangreichen Hauswesens hielt die Großmutter einige Kellnerinnen und einen Hausdiener, der zu der Zeit, von der ich erzähle, Friedrich hieß, richtiger gesagt: Friedrich hieß alle Hausdiener bei der Großmutter.

„Ich bin eine alte Frau“, pflegte sie zu sagen, „und kann mich nicht aller Augenblicke in einen anderen Namen gewöhnen.“

Es war, wie gesagt, flotte Zeit damals in Wiesbaden, und die Hausbediensteten liefen davon, wenn ihnen das geringste nicht paßte, weil sie nie in Verlegenheit waren, eine neue Stellung zu bekommen.

Dieser Friedrich aber, den ich meine, hielt lange bei der Großmutter aus. Denn obwohl sie belustigt sagte, daß er kein Kellnermeister am Handball abmiste und dabei Söder hineinsehe, schätzte sie doch seinen Fleiß, seine Ehrlichkeit und seine fleißige gute Laune sehr hoch; er aber war sich ihrer Rechtfertigung und vornehmen Gewinnung wohl bewußt. Es war allerdings noch etwas an ihm, das die Großmutter eine Unart nannte. Er war nämlich ein großer Theaterliebhaber, verbrachte jeden seiner freien Abende im Hoftheater, kannte den ganzen Spielplan und hatte jederzeit einen Spruch oder eine Melodie zur Hand, die er der Bühne entlehnte. Gegen den Theaterbesuch an sich hätte die Großmutter nichts einzuwenden gehabt. Denn Friedrich war viel zu großzügig.

Aber ist so nett, wie er geboren ist“, sagte sie. Sie selbst ging nie ins Theater.

Aber daß Friedrich seine Bühnenerkenntnisse auf Schritt und Tritt ins häusliche Leben übertrug, fand sie im Grunde

ungehörig. Wenn er wegen zu spätem Aufstehens getadelt wurde, erwiderte er leisevernehmlich: „Die Uhr schlägt keinem Gläubigen.“ Und bekam er drei, vier Aufträge auf einmal, dann lang er unweigerlich: „Zu viel, zu viel! Ich, daß ich nun ermüde!“ Aber das war ihm nicht abzugewöhnen, und alles in allem vertrug sie sich sehr gut.

Ich meinerseits vertrug mich nicht nur mit ihm, sondern ich bewunderte und verehrte ihn. Seine Bescheidenheit in tiefgründigen und scherzhaften Reden erregte mich wertvoller als alle Weisheit meiner Schule, und ich empfand den brennenden Wunsch, auch einmal an der Quelle dieses Reichtums zu trinken.

Eines Tages, als er mich wieder einmal mit seinen Sprüchen überhäufte, sagte er plötzlich: „Bist du noch gar nicht im Theater gewesen?“

Nein.

„Hast auch kein Lust dazu?“

„Oh, wie groß!“

Dann sagte doch der Großmutter, daß sie dich mal neugierig!

„Das traue ich mich nicht.“

Er begann sich ein Weßchen, dann sagte er entschlossen:

„Ich werde ihr beibringen.“

Wirklich hing er bei einigermaßen passender Gelegenheit an.

„Madam Schmidt“, sagte er — so wurde die Großmutter allgemein genannt und hielt auch darauf, daß man sie so nannte, „Madam Schmidt, der junge Herr ist noch gar nicht im Theater gewesen.“

„Ach was, junger Herr!“ polterte die Großmutter ärgerlich. Sie liebte es, über unwichtig zu tun, obwohl sie die beste Frau von der Welt war. „Ein Sub ist das, und damit bist du!“ Sie hatte die Gewohnheit, hinter jede bedeutende Ausrufung ein langgezogenes „das“ zu setzen, dem dann stets eine gedankenvolle Pause folgte.

Friedrich ließ sich nicht weiter auf eine Auseinandersetzung über den mit automaten Titel ein, sondern sagte in die Pause hinein: „Er müßte aber so gern mal reisen.“

„Er ist noch viel zu jung dazu“, lehnte sie kurz ab.

Über Friedrich war hartnäckig.

„Eigenlich“, sagte er, „kann man gar nicht früh genug ins Theater kommen. Man wird gebildet dadurch.“

Dann merkt man bei Ihn nie.“ verlegte die Großmutter ihm eins, mit höchstem Vergnügen.

Aber Friedrich war auch damit nicht zu schlagen.

„Oh doch, Madam Schmidt“, sagte er mit treuerzigem

Bormund. „Oder wollte Sie damit sagen, daß ich ungebildet wäre?“

„Ein Narr sind Sie“, lachte die Großmutter und ging davon.

Aber der Stachel lag in ihrem guten Herzen. Am nächsten Tag schon war sie entschlossen, mit die Freude zu machen, und nur die Wahl eines geeigneten Stücks bereitete noch Schwierigkeiten. An wen hätte sie sich in dieser ihr gänzlich fremden Frage wenden sollen, wenn nicht an Friedrich?

„Oh!“ rief der eifrig, „am Freitag gibts die Teufelsmühle am Wienerberg.“ Das paßt großartig.“

„Was ist denn das für ein Stück?“

„Das ist ein Volksstück“, gab er sachverständige Auskunft. „Mit Gelang und Tanz.“

„Tanz auch?“ fragte die Großmutter pedantisch.

„Ja ja“, beruhigte er sie, „das Stück spielt auf dem Land, und da sind so junge Leute, Burche und Mädchen in Tracht, die tanzen da so Volksstanz.“

Damit war aller Grund zum Mißtrauen beseitigt, und Friedrich wurde beauftragt, eine Eintrittskarte für mich zu besorgen.

Im alten Hoftheater gab es ein sogenanntes Stiehpertier, wo man sitzen konnte, wenn man Glück hatte und zeitig genug kam. Es waren zwar nur, wenn ich mich recht erinnere, Bänke ohne Lehnen, aber immerhin — man sah. Dort habe ich meinen ersten Theaterabend erlebt. Ich ging ihm mit den größten Erwartungen entgegen, denn der Titel „Teufelsmühle“ allein verriet mir die gewaltigsten Enttäuschungen.

Zuerst spielte das Orchester eine Einleitung, die mir zu lang vorkam, weil ich es nicht erwarten konnte, daß der Vorhang hoch hob. Dann aber wurde es unwahrscheinlich schön. Es fiel mir kaum auf, daß überhaupt nicht gesprochen, sondern nur gesungen wurde. Diese ungewöhnliche Art der Menschen auf der Bühne, sich miteinander zu verständigen, paßte gerade zu all dem unbegreiflich Seltsamen, jenem allem Erlebten Liegenden, das sich von mir bezog. Es hörte mich auch nicht, daß ich für meine Person nicht nur kein Wort des Textes, sondern auch die Vorgänge nicht verstand. Doch diese schönen Menschen in den schönen Kleidern saßen auf den prächtigen Schauplätzen zu erhaben bewegten, lachten, weinten, sah umarmten und mit einander kämpften, war mir genug.

Die wechselnden Beleuchtungen, vom hellsten Helllicht zu düster dräuendem Halbdunkel regten mich mächtig an, und als schließlich bei überlauter herüberbrechenden Flammen rote Teufel kamen und den Haupttäter in dem herrlich sinnlosen Geschehen mit sich in die Tiefe zerrten, da fand ich selbst in

DER

DON-KOSAKEN-CHOR

MORGEN 20 UHR KURHAUS

OLYMPIA - Lichtspiele
Bleichstr. 5

zeigen ab heute:

PIPIN DER KURZE
(August Pipins seltsame Abenteuer)

Der große Lustspielmacher mit den Kanonen
Heinz Rühmann, Paul Heidemann
Hilde Hildebrandt, Charlot Serda
usw.

Großes Beiprogramm / Fox-Weche
Niedrige Preise: 40, 60, 80, 1,00
Erwerbslose bis 5 Uhr 30 S.
Wo. 3 Uhr So. 2 Uhr

Heute Dienstag
unwiderruflich letzter Spieltag des
Films der Winterolympiade

„Jugend der Welt“
Im Beiprogramm:
„Sport und Soldaten“

Der Eildienst der Deulig-Weche
bringt die letzten Ergebnisse der
Olympischen Sommerspiele.

Alle durch die Organisationen gelösten
Eintrittskarten müssen heute
benutzt werden.

Film-Palast

Waren Sie schon in der

Tropfstein-Grotte?

im Hause des **Scala-Varieté**
Die sehenswerte Vergnügungstätte!

Täglich 8 Uhr:
Konzert und Tanz

Residenz-Café

Mittwoch ab 20 1/2 Uhr

Gesellschaftsfanz

Ab Samstag, 22. August

bis 6. September

Voranzeige!

Großes Winzerfest

mit Tanz.

Ausschank naturreiner Rheingauer Weine

zu billigen Preisen.

Gebt den Tieren

täglich und öfters

frisches Trinkwasser!

Nachlaß-Mobiliar-
Versteigerung.Donnerstag, den 20. August, 9 1/2 Uhr
beginnend, durchgehend, verleihere ich zu-
folge Auftrags fortwährend in meinem Ver-
steigerungslokal

23 Schwalbacher Str. 23

folgendes Mobiliar, als:

2 ca. Korb-Becken mit Korb-Matratzen,
2 ca. Metallbetten, schwarz, mit Metall,
mit prima Korb-Matratzen, bis, Seiten,
Kinderbett, Spiegel, Kleider- u. Wäsche-
schrank, weiß, Kinderschlüssel, Möbel,
Couché, Chaiselongue, Polsterarmaturen,
Sofas, Eisen-Büfett, Konfektbrett mit
Spiegel, „Ausguss“ und and. Tisch, Eisen-
Bücherbrett, D-Schreibtisch, Stühle,
Kleintisch, Spiegel, Silber, Bücher,
Glas, Porzellan, dar. Meissen-Tab. Zeller,
Kipp- u. Aufstellladen, verfilb. Gebrauchs-
gegenstände, Wanduhr, Federbetten, Kori-
nthen, Weissene, Bett- und Tischwäsche,
Gardinen, Brautkleider und -kleidung,
Küchenschrank, außer Eisbrett, Küchen-
schüssel u. sonst. Hausgeräte, sowie 1 außer
H. Träder, Hand-Heidenman u. v. a.
freimüßig meistbietend gegen Barzahlung.

Wilhelm Helfrich

beid. öffentlich beauftragter Versteigerer und

Schlichter

Wiesbaden, Schwalbacher Str. 23, Tel. 22941.

Helfrichs Unternehmen am hiesigen Plage.

Karl Henrich
und Frau Iselotte

geb. Höser

Vermählte

Wiesbaden, 18. August 1936
Goebenstraße 5

Die gesamte Buchhaltung
erledigt wert- und mengenmäßig

die

Mercedes Addelektro-Buchungsmaschine

Fordern Sie Vorführung oder Prospekte

Generalvertreter: Hch. Schmitz

Frankfurt a. M., Am Eschenheimer Tor 1 — Ruf 220 28

Bosch

Kühlschränke

mit Kompressor — deshalb geringer Stromverbrauch
sofort lieferbar

21. Burgstraße
Erich Stephan Ecke Höfnerstraße

Der Rundfunk-Ring
der
NS-Kulturgemeinde

Führt mit Autosound am 31. August

1936, 8 Uhr zur

XIII. Großen Funk-
Ausstellung
nach Berlin

Führung durch Ausstellungen, Rund-

fahrten durch Berlin, Potsdam, Havel-

see usw. 4 volle Tage in Berlin

Totalfahrt RM. 27.—

Unterfahrt kann vermittelt werden.

Auskunft und Karten: Luisenstraße 5

(Laden), Fernsprecher 24874.

mit

Joe Maras

Marionetten-Theater

4 Worlays

Blitz-Jongleure

2 Mallwitz

Filmstars in Parodie

Gregory u. Partnerin

balancier, Schnellmalier

Charlotte Rickert

das 15jährige Kraft- und

Universalgenie

Swenson Sisters

elegant Radfahrakt

Evelyn de Beyl

die Tanzattraktion

Albert Mallwitz

Conférencier

Carmen Espaniola

100 Tauben in Dressur

Täglich 8.15 Uhr Karten 40, 60, 80, 1.20

Morgen Mittwoch 4 Uhr:

Hausfrauen-Nachmittag

Karten 20 S. Gedeck 50 S.

Radio-Geffler

FERNRUF 24453 KIRCHGASSE 22

Am 16. August entschlief sanft nach

langer schwerer Krankheit im Alter von

22 Jahren unser lieber Sohn und Bruder

August Manschus.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie August Manschus.

Wiesbaden, 18. 8. 1936.

Röderstr. 17

Beerdigung Donnerstag vorm. 9 Uhr

vom alten Friedhof aus auf dem Nord-

friedhof.

Schon wieder Drillinge

Wiesbaden, 11. März

Die drei Drillinge sind in Wies-

baden geboren worden. Sie sind

jetzt drei Monate alt und werden

in der nächsten Zeit in die

Welt kommen.

Die glückliche Mutter hat ihnen

schon einen sehr schönen Namen

gegeben. Sie heißen:

Drillinge

Drillinge

Drillinge

Wenn Drillinge ankommen, so ist dies
immer eine Seltenheit. Aber auch die An-
kunft eines einzelnen Erdenbürgers ist
wichtig genug, durch eine Familienanzeige
allen Bekannten und Freunden mitgeteilt
zu werden. Familienanzeigen finden im
Wiesbadener Tagblatt
infolge der außerordentlich starken
Verbreitung in Groß-Wiesbaden größte
Beachtung.

Statt Karten.

Allen denen, die unserer lieben Ent-

schlafenen die letzte Ehre gaben, sagen

wir hiermit herzlichsten Dank. Besonders

Dank Herrn Pfarrer Keller für seine trost-

reichen Worte und den Schwestern des

Städt. Krankenhauses für die liebevolle

Pflege.

Wilhelm Schuck u. Kinder.

Wiesbaden, den 18. August 1936.

Eltviller Str. 161.

Schöne
Erdbeerpflanz.
Sorte Sieger.
abzugeben.
Gärtnerei Zoller
Sonnenberg.
ab. Bingerstr.

APOLLO

Moritzstr. 6

Ab heute bis einschl. Montag!
Henker, Frauen
und Soldaten

nach dem spannenden Roman von

Reck-Mallezewen

„Ein Mannsbild namens Prack“.

Hans Albers

in seiner großen Doppelrolle als

deutscher und russischer Offizier.

Weitere große Besetzung:

Charlotte Susa, Jack Trevor,

Ernst Dumke, Otto Wernicke u. a.

Unsere Eintrittspreise

Loge-Sessel 1.50

Sperst 1.—

I. Parkett 70

II. „ „ 50

Erwerbsl. bis 5 Uhr 40 Pf.

Unsere Anfangszeiten

Wo. 3, 5.45,

8.30 Uhr

So. Beginn 2 Uhr

Telephon 222 06

Auf zu Kaffee u. Zwetschenkuchen!

Jeden Mittwoch

Kaffeefahrt zum Heidenturm

Abfahrt mit Motorschiff „Carolus“

nachm. 3.15 Uhr vor dem Biebricher Schloß

Fahrpreis für Hin- und Rückfahrt 60 Pf.

Wetterfeste Manila-Rohrmöbel

Gartenschirme - Liegestühle - Klappmöbel

v. Spez.-Haus

Heerlein Goldgasse 16

Steintöpfe

per Liter . . . 15

Bohnenfond 1.35

Eintopfapparate

komplett 3.25

Eintopfapparat

3/4 Liter 2.50

Wollath, Schulberg

Antiquarische

NOTEN

größte Auswahl

von 10 Pf. an

A. L. ERNST

Tannusstr. 13

u. Rheinstr. 41

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Zurück.

Olympische Nachflänge.

Soldaten, die olympische Siege erfochten.

Die Wehrmacht hatte großen Anteil an den olympischen Erfolgen Deutschlands.

Dank und Anerkennung des Reichskriegsministers.

Berlin, 17. Aug. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat anlässlich der Beendigung der XI. Olympischen Spiele folgenden Befehl erlassen:
Bei den soeben beendeten Sportwettkämpfen der XI. Olympischen Spiele hat die deutsche Mannschaft 33 goldene, 26 silberne, 30 bronzene

Medaillen erkämpft.

Soldaten gewannen von den 33 goldenen Medaillen 12, von den 26 silbernen und den 30 bronzenen Medaillen je 6.

Es wurden

der für diese Leistung zum Hauptmann beförderte Oberleutnant Handrick Sieger im Modernen Fünfkampf,

Hauptmann Stubendorff Sieger in der Vielseitigkeitsprüfung,

Oberleutnant Pollan Sieger in der Dressurprüfung,

Oberleutnant Hesse Sieger im Jagdspringen um den „Preis der Nationen“,

der für seine Leistungen zunächst zum Feldwebel und dann zum Leutnant beförderte Unteroffizier Schwarzmann zweifacher Sieger im Geräteturnen (Zwölftkampf und Langpferd).

Als Mannschaften gewannen:

Major Gerhard Rittmeister von Oppeln, Bronzkampfst, die goldene Medaille in der Dressurprüfung,

Hptm. Stubendorff Rittmeister Lippert, die goldene Medaille in der Vielseitigkeitsprüfung,

Oberleutnant Fhr. von Wangerheim trat trotz eines am zweiten Tage der Prüfung beim Geländelauf erlittenen Bruches des Schlüsselbeines am letzten Tage beim Sandstrichen an und sicherte damit den deutschen Sieg in der Mannschaftsbewertung.

Rittmeister Brandt, die goldene Medaille im Gr. Sandstrichen, um den „Preis der Nationen“,

Leutnant Schwarzmann hatte als Mitglied der deutschen Mannschaft hervorragenden Anteil an dem Sieg im Fünfkampf in der Länderwertung.

Der für seine Leistung zum Leutnant beförderte Oberleutnant Guckmann hatte als Mitglied der Mannschaft Anteil am Sieg im Zweier mit Steuermann.

Als Mitglieder der deutschen Handballmannschaft hatten Anteil am Gewinn der goldenen Medaille:

Feldwebel Dächer, Feldwebel Knauch, Unteroffizier Stahl, Unteroffizier Hanßen, Unteroffizier Bandholz, Unteroffizier Brinkmann, Unteroffizier Klingler, Gefr. Reimig, Gefr. Körvers, Gefr. Dollin.

Ferner gewannen:

Major Gerhard die silberne Medaille in der „Großen Dressurprüfung“.

Hauptmann Hag die silberne Medaille im Schnellfeuer-Schießen mit Pistolen.

Feldwebel Blas die silberne Medaille im Hammerwerfen.

Unteroffizier Schweidert die silberne Medaille im griechisch-römischen Ringen (Mittelgewicht).

Als Mitglied der Mannschaft bzw. Befahrung hatten Anteil am Gewinn silberner Medaillen:

Fahnenjunker Gerdes im Hohen, Grenadier Pirsch im Doppelweier.

Ferner gewannen:

Leutnant Schwarzmann zwei bronzene Medaillen im Geräteturnen (Barren und Rod).

Unteroffizier Siebert die bronzene Medaille im Freistilringen (Halbschwergewicht).

Gefreiter Kofsch die bronzene Medaille im Kanu-Fahren (Einer-Kanadier).

Als Mitglieder deutscher Mannschaften hatten Anteil:

Leutnant v. Stülpnagel am Gewinn der bronzenen Medaille in der 4x400-m-Staffel.

Feldwebel Leichum am Gewinn der bronzenen Medaille in der 4x100-m-Staffel.

Außer diesen Gewinnern von olympischen Medaillen belegten drei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen vierte Plätze; zwei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen fünfte Plätze, und drei Soldaten der Wehrmacht in Wettkämpfen sechste Plätze.

Ich spreche diesen erfolgreichen Wettkämpfern meinen Dank und meine Anerkennung für ihre Leistungen und den bewiesenen kämpferischen Einsatz aus. Meine Anerkennung gilt auch den übrigen Wehrmachtangehörigen der deutschen olympischen Mannschaft, die mit dem gleichen Einsatz gekämpft haben, ohne eine sichtbare Auszeichnung erringen zu können. Er gilt gleichfalls allen, die an der Ausbildung und Vorbereitung der Kämpfer und an der vielfachen organisatorischen und technischen Mitarbeit der Wehrmacht bei der Durchführung der Olympischen Spiele Anteil hatten.

Die deutsche Wehrmacht ist stolz auf diese Kameraden.

(gez.) v. Blomberg.

Wiesbadener Einladungs-Tennisturnier im Nerotal.

Stellbüchein von 17 Nationen.

Anschließend an Baden-Baden veranstaltet der Wiesbadener Tennis- und Horden-Klub in Verbindung mit der Kur- und Bäderverwaltung der Stadt Wiesbaden nochmals ein großes internationales Tennis-Turnier, zu dem nur Spitzenpieler der einzelnen Nationen zugelassen werden. Den schon jetzt vorliegenden festen Nennungen nach zu urteilen, erhält das Turnier eine ganz hervorragende Bedeutung, so daß Wiesbaden diesmal mit Kämpfen aufwartet, wie sie nur ganz selten einmal geboten werden können. Die deutschen Interessen vertreten bei diesem Turnier Henkel, Denter, Kiesel, Kuhlmann, Dr. Kuh, Dr. Kleinroth und Kofsch. Aus dem Auslande werden folgende Vertreter erwartet:

Ägypten: Shufra, Dufsch, Sorai, Sarwat.
Argentinien: del Castillo.
Belgien: Moreau, Peten und Geelhand. Frl. Kellg.
Dänemark: Plougman, Bauer, Kasmussen, Frau Hollis.
Estland: Rosenblatt.
Frankreich: Jamain, Journou.
Griechenland: Stalos, Mitolaides.
Großbritannien: Duff, Peters, Frau Peters, Frl. Port, Frl. Dearman.
Italien: Laroni, Quintavalle, Frl. Tonelli, Frl. Manzutto.
Jugoslawien: Antuljevic, Mitic.
Holland: Knottenbelt, Hughan, Frl. Kollin-Couquerque.
Österreich: Graf Bawarowski, Metaga, Frl. Kraus.
Rumänien: Schmidt, Frl. Somogy.



Athen—Berlin—Tokio.

Mit dem Augenblick, da die Olympische Flagge niederging, wurden auf der großen Ehrentribüne des Stadions die Austragungsorte der ersten, der eben zu Ende gegangenen und der künftigen Olympischen Spiele bekränzt.

(Atlantid, R.)

Tschechoslowakei: Casca, Siba, Frau Deutsch, Frl. Ertel.

Ungarn: von Konan, v. Urban, Frau von Schreder, Frl. v. Sarfano.

Wetterhin rechnet man noch mit der Zulage des Ehepaars Sperling-Dänemark, von Hughes und Ludey (England), Chosinthe (China), Hebbas, Koczynski, Tarnowski und Frl. Jedrejowska (Polen).

Das Turnier beginnt am Samstag, 22. August, nachmittags 3 Uhr, und dauert bis zum 26. August. Turnierteilnehmer ist wieder Oskar Kreuzer.

Der Turniert-Chronist ist Frl. v. Gahlen; F. Gruber, Berlin, Generaldirektor des Deutschen Tennis; Dr. Gruber, Frankfurt, Gauoberrat im Deutschen Tennis; Karl Henkel, Oberbürgermeister Rüsselsheim, Beauftragter des Reichssportführers; Generaldirektor Wickel; Geheimrat Dr. Wilhelm v. Opel; Regierungspräsident v. Pfeffer; Stadtrat Weil; Kreisleiter der NSDAP, Regierungsrat Römer; Oberbürgermeister Schulte; Generalleutnant a. D. Steppuhn und Landeshauptmann Traupel.

Gegen USA. und Japans Schwimmer.

Abend-Schwimmfest in Frankfurt.

Das Schwimmstadion in Frankfurt war am Montagabend überfüllt. Leider kamen nur wenige der angekündigten amerikanischen Sprinter, Springen und Schwimmer. Eine 4x50-m-Kraulschwimmer gewann die Amerikaner in 1:55,8 vor einer Kombination zwischen Wönschenbach und dem 1. Frankfurter Schwimmklub. Das 50-m-Brustschwimmen gewann der junge Frankfurter Walter Minich in 34,8 vor dem Amerikaner Daubenspeck (36,8). Ein 200-m-Kraulschwimmen gewann der Amerikaner Lindgren in 2:22,5 vor den Frankfurtern Lorenz (2:30) und Witthauer. Dann kam ein Schaulaufen, an dem sich der amerikanische Zweite im Turnspringen, Koot, die Frankfurter Olympiateilnehmer Hermann Storz, Anni Kapp und Anne Scheldt und der Frankfurter Ostermeyer beteiligten. Der Amerikaner zeigte gute Leistungen und behielt durch seine Eleganz und sein labellhaftes Eintauchen, auch die Frankfurter Olympiaspringer hielten sich viel Beifall. In einem Wasserballspiel zwischen der amerikanischen Olympiamannschaft und einer Frankfurt/Darmstädter Sieben siegte USA 5:3.

Bremen: Joachim Balle vor Kotte.

Am Eröffnungstage der „Olympischen Woche“ in Bremen gab es in der Schwimmhalle der Bremer Kampfbahn vor 2000 Zuschauern internationale Schwimmwettkämpfe, an denen ein Teil der japanischen Olympiaschwimmer beteiligt waren. Neben den Bremerinnen Fischer, Heibel und Freese zählten die deutschen Meister Schwarz, Balle und Krendt zu den Gegnern der Japaner. Helmut Fischer kam zu einem schönen Erfolge. Er siegte in genau 59 Sek. über 100-m-Kraul vor den schnellen Japanern Taguchi und Krai. Dagegen mußte sich Schwarz im 100-m-Rückenschwimmen hinter dem in 1:10,4 siegenden Japaner Kojima und dessen Landsmann Kigotawa mit dem 3. Platz begnügen. Das schönste Rennen des Tages war das 200-m-Brustschwimmen. Hier lieferten sich Meister Balle und Japans Olympiaschwimmer vor Los Angeles, Kotte, einen scharfen Kampf, bei dem der Japaner bis 150 m in Front lag. In abschließender Endspurt siegte aber dann Balle in 2:46,5 Min. mit „v. Sel.“ Vorsprung vor Kotte. In der Tageskassette hielten die Japaner Kigotawa, Kotte und Krai in 3:22,5 einen neuen japanischen Rekord auf. Eine deutsche Staffel mit Schwarz, Balle und Fischer belegte den 2. Platz.



Die Fahnen der Nationen

werden unter den Klängen „Die Flamme lodert“ von Mädchen des Ehrendienstes bekränzt und mit dem Erinnerungsband der XI. Olympischen Spiele versehen.

(Weltbild, R.)

Britisches Weltreich — USA.

Der große Leichtathletik-Kampf in White City.
Neuer Weltrekord der Amerikaner.

16 Jahre alt ist der Kampf, den sich die besten Leichtathleten des Britischen Weltreiches und der Vereinigten Staaten von Nordamerika lieferten. Zum ersten Male wurde er im Anschluß an die ersten Olympischen Spiele der Nachkriegszeit, Antwerpen 1920, ausgetragen und wurde seither zur traditionellen nacholympischen Veranstaltung. Im Vordergrund steht dabei die Mannschaftswertung. Wie nicht anders zu erwarten war, gemannen die Amerikaner mit 11:3 Punkten, wobei es verschiedene neue Welt- und britische Rekorde gab.

Bis auf den letzten Platz war das herrliche Stadion in White City besetzt. Den Auftakt bildete die 4×880-Yards-Staffel. Die Amerikaner mit Hornbake, Williamson, Young und dem olympischen 800-m-Sieger Woodruff hatten eine ausgezeichnete Mannschaft zur Stelle, die in der neuen Weltrekordzeit von 7:33,8 Min. siegte. Auch die britische Reichsmannschaft mit Mc Cabe-Großbritannien, Foot-Reuveland, Backhouse-Australien und Rowell-Großbritannien blieb als Zweite in 7:36,6 unter dem auf 7:41,4 stehenden Weltrekord des Schott-AG. In der 4×100-Yards-Staffel stellte USA die Goldmedaillen-Mannschaft Wotoff, Glade, Owens, Metcalfe, in der nur Draper fehlte. Sie siegte unangefochten in 37,4 vor der Reichsstaffel Orr-Kanada, Pennington-Großbritannien, Sweeney-Großbritannien, Theunissen-Südafrika mit 38,2. Im 3-Meilen-Mannschaftslauf wurde der olympische 1500-m-Lauf-Sieger Lovelock-Reuveland Einzelsieger vor Burns-Großbritannien, Jamperini-USA und Rals-USA.

Schach-Olympiade München 1936.

Deutschland schlägt Holland.

Der erste Tag der Münchener Schach-Olympiade nahm einen recht verheißungsvollen Verlauf. Die deutsche Mannschaft schlug Holland mit 5½:2½ Punkten. Es wurde keine Partie verloren. Unsere drei Spitzenpieler siegten an den ersten drei Brettern im höheren Spiel, während die restlichen fünf Partien mit Remis endeten. Den hartnäckigsten Kampf lieferten sich am 7. Brett der Gelfenfinger Ernst und de Groot. Obwohl der Holländer im Endspiel mit Dame und drei Bauern gegen Dame und zwei Bauern materiellen Vorteil hatte, gelang es ihm, dank der umsichtigen Verteidigung des Deutschen nicht, sein Übergewicht in Gewinn umzuwandeln.

Als außerordentlich spielfertig erwies sich Jugoslawien, das die Schweiz 7:1 abfertigte. Noch schlimmer erging es Frankreich, das gegen Polen mit 7½:½ Punkten verlor. Ungarn, das am Montag ohne seinen Mannschaftsführer Maroczy antrat, holte gegen Estland einen klaren 5:3-Sieg heraus. Am 1. Brett wurde allerdings Steiner von dem jungen Estländer Keres geschlagen. Ergebnis der 1. Runde: Dänemark gegen Island 5:3, Österreich gegen Lettland 4½:3½, Deutschland gegen Holland 5½:2½, Polen gegen Frankreich 7½:½, Jugoslawien gegen die Schweiz 7:1, Schweden gegen die Tschechoslowakei 4:4, Rumänien gegen Bulgarien 5:3, Italien gegen Norwegen 4½:3½, Ungarn gegen Estland 5:3, Brasilien gegen Finnland 4:4 Punkte.

Die „17. Rhön“ hat begonnen.

28 Starts am ersten Tage.

Wasserkuppe, 18. Aug. Begünstigt durch prächtige sommerliche Witterung konnte die Elite der deutschen Segelfliegergilde am Sonntag in den 17. Rhönsegelflugwettbewerb eintreten. Bereits am Samstag ermöglichte die günstige Wetterlage einen raschen Ablauf der Vorbereitungen und Abnahmeprüfungen der Segelflugzeuge, so daß alle 61 Flugzeuge pünktlich startbereit waren.

Umfassende bauliche Veränderungen und eine herausragende Organisation haben dem Segelfliegerlager Wasserkuppe ein völlig neues Gesicht gegeben. An Stelle der zerstreut liegenden Holzbaracken und Schuppen ist in 64 Tagen ein großes Verwaltungsgebäude errichtet worden, in dem die Wettbewerbsleitung, die meteorologische Station sowie Speiseaal und Verwaltungsgebäude untergebracht sind. Auch die Zufahrtstrecken zur Wasserkuppe sind erheblich ausgebaut worden, so daß die An- und Abfahrt der Zuschauer reibungslos verlief.

Am ersten Wettbewerbstag eröffnete Major Huber als Vertreter des Reichsluftfahrtministeriums und Leiters der „17. Rhön“ in einer eindrucksvollen Feierkunde am deutschen Fliegerdenkmal den Wettbewerb. Bald nach der Feier umfanden Tausende von Zuschauern den Startplatz auf der Spitze des Berges. Halse (Berlin) nahm um 11 Uhr den ersten Start, dem bald eine Reihe weiterer Wettbewerbssteine folgten. Sie mußten aber ausnahmslos nach kurzer Flugdauer in der Nähe der Wasserkuppe landen. Von großem Reiz verfolgt war der Berliner Pilot Kessel, dessen Segelflugzeug in 60 Meter Höhe über dem Berggipfel der Wasserkuppe abdrückte. Während die Maschine vollständig zertrümmert wurde, kam Kessel, der einige Verletzungen erlitt, noch glimpflich davon. Erst in den Nachmittagsstunden waren dann die Voraussetzungen zu großen Überlandflügen gegeben. Als erste Landeübung kam die Nachricht von der in der Nähe von Kassel erfolgten Landung des Chemnitzer Späts, der damit 80 Kilometer Luftlinie zurückgelegt hatte. Hanna Reitsch (Darmstadt) erreichte Wanfried bei Elmswege (85 Kilometer). Insgesamt wurden am ersten Wettbewerbstage 28 Starts vollzogen.

Für den zweiten Tag der „17. Rhön“ sind günstige meteorologische Voraussetzungen für den Segelflug zu erwarten. Im übrigen haben die Oberbürgermeister der Städte Berlin, Darmstadt, Frankfurt, Kassel, Düsseldorf, Nürnberg und Hannover Ehrenpreise für Streckenflüge mit Landungen in ihren Städten ausgesetzt.

Am zweiten Wettbewerbstage herrschte reger Flugverkehr. Es gab mehrere Überlandflüge, wobei allerdings die Bewerber die geklebten Ziele meistens nicht erreichen konnten. Die weiteste Entfernung flog Ludwig Hoffmann mit 220 km nach Habelborn bei Magdeburg. Beabsichtigtes Ziel Hoffmanns war Berlin, das er aber nicht erreichte. Kurt Schmidt-München erreichte sogar, indem er als einziger Segelflieger die südliche Flugroute wählte, Grafenwälder in der hessischen Rhön. Er legte damit 165 km Luftlinie zurück.

Aus den Vereinen.

Turnerbund Wiesbaden.

Der Oberturnwart des Turnverbundes, Peter Schild, wird im Vereinsfächchen am Mittwoch, 19. August, abends 20.30 Uhr, über die Größe der Olympiade 1936 in Berlin, sowohl in ihrer äußeren Gestaltung als auch im Geiste des pöfververbindenden Wollens, aus eigener Anschauung einen Vortrag halten.

Sie erkämpften uns die Goldmedaillen.

33 Goldmedaillen haben Deutschlands Vertreter bei den Olympischen Spielen erkämpft, und damit unser Volk zur ersten Sportnation der Welt gemacht. In 21 Einzel- und 12 Mannschaftswettbewerben wurde diese begehrte Trophäe erritten. Nachdem wir die Mannschaften laufend veröffentlicht haben, zeigen wir heute die Porträts der Sieger in den Einzelwettbewerben.



Willy Kaiser (Bogen)



Gerhard Eick (Speerwerfen)



Dr. Bilschhoff (Segeln)



Konrad Frey (Turnen)



Tilly Fleischer (Speerwerfen)



Gisela Mauermann (Diskuswerfen)



Hans Wölke (Rugelstoßen)



Josef Wagner (Gewichtheben)



Ernst Krebs (Rufen)



Karl Hein (Hammerwerfen)



van Duen (Pistolen-schießen)



Toni Weikens (Radsport)



Gulas Schäfer (Rudern)



Hauptmann Handrick (Hoch. Stunflamp)



Herbert Runge (Bogen)



Alfred Schwarzwann (Turnen)



Oberleutnant Pollan (große Dreifurprufung)



Oberleutnant Halle (große Zandbringen)



Hauptmann Stabendorfer (Militär)

Von den Fußballfeldern.

Die Kreisliga hat gespielt.

FK. 1902 Biebrich — SK. Bad Nauheim 2:1.

Bei tropischer Hitze ließ sich der erste Fußball-Sonntag der neuen Saison für die Biebricher nicht besonders gut an. Die Elb war bis auf Weher III und Gills aus ihrem Sommerurlaub noch nicht erwacht und mußte gegen die starken Gäste eine nicht unbedeutende Niederlage einstecken, obwohl den Chancen nach ein Unentschieden leicht möglich gewesen wäre. Aber dem bereits nach 5 Minuten Spieldauer von Kraus erzielten Ferntreffer folgte eine ganze Weile nichts mehr, vielmehr glücken die Gäste aus und der rechte hiesige Stürmer fabrizierte schließlich noch ein Selbsttor. Nach dem Wechsel wurde dann eine Elfmeterchance ausgelassen, bis endlich Biebrich eine gleiche Gelegenheit zum Ausgleich verwertete. Aber eine Viertelstunde vor Schluß gelang es doch den Gästen, den Sieg an sich zu reißen.

FSV. 1908 Schierstein — TSG. Höchst 2:2.

Besser verstanden es die Schiersteiner, sich eindrucksvoll in die neue Spielzeit einzuführen, denn das Remis gegen die höchsten Bezirksklassenvertreter ist als ein gutes Resultat zu betrachten. Zumal die Einheimischen das technische Plus der Gäste durch kraftvollen Einsatz ausgleichen mit dem Erfolg, daß Groß und Best eine 2:0-Führung erzwangen, die von den Gästen erst im Anschluß an die 12. und 13. Minute ausgeglichen werden konnte. Die Rei. des FSV. 1908 unterlag erfolgreichst gegen FSV. III mit 2:5.

SK. Waldtrache — Amicitia Hattersheim 2:1.

Im Größungstreffen der neuen Spielzeit erzielte der Sportklub gegen den spielstarken Vertreter der 1. Kreisliga ein verdienten 2:1. Zunächst waren die Hattersheimer durch Schnelligkeit und genaues Zuspiel in Vorteil, konnten aber bei der guten Wiesbadener Hintermannschaft, die der hohe Teil der Elb war, keinen Erfolg anbringen. Schließlich kam der Waldtrache immer besser ins Spiel, und der erstmals für die Farben Schwarz-weiß stehende Giebel legte durch Elfmeter ein Tor vor. Nach der Pause mußten sich die Einheimischen trotz besserer Spielform den Ausgleich gefallen lassen, doch Giebel, der eine Flanke von rechts mittels kräftigem Kopfstoß verwandelte, stellte den alten Vorsprung wieder her.

FK. Biebrich überfuhr am Sonntag den FK. Fischbach mit 7:0. Abends fand im engeren Vereinskreis die Diplom- und Preisverteilung durch den Vereinsführer statt, wobei diejenigen Spieler eine Anerkennung erhielten, die sich bei den Vereinsmeisterschaften platzieren konnten.

FK. Naurad führte gegen den SK. Waldtrache bereits bei der Pause mit 3:1, ließ aber dann die Gäste kampflos aufkommen, so daß es am Schluß gerade noch zu einem knappen 5:4-Siege reichte. Die Tore schossen Steinmetz, Hansenberger und Schreiner. Schiedsrichter Sauer gut.

Wiesbadener Radsportprogramm.

Tagung der Vereinsführer.

Die Führer der Radsportvereine Groß-Wiesbadens versammelten sich zu einer Tagung am Sonntagvormittag in Biebrich. Kreisführer Diefenbach-Wiesbaden gab einen ausführlichen Bericht über die Olympischen Spiele in Berlin, wobei er besonders die radsportlichen Kämpfe näher beleuchtete. Im Verlauf der weiteren Tagung wurde das Sportprogramm für die kommenden Monate besprochen. Am 11. Oktober beginnt das Herbst- und Winterprogramm mit dem „Großen Radballpreis von Wiesbaden“. Ausrichter ist der Radsportklub 1900 Biebrich. Am 1. Tag folgt „Fisch auf“ Gerstein mit einem Radballwettkampf in der Ebene. Am 28. Oktober werden die Saalwettkämpfe des FSV. SK. in Wiesbaden zum Austrag kommen, denen wiederum am 4. Tag (später, am 5. November, der FK. „Fischbach“ Sonnenberg mit einem Saalwettkampf folgen wird. Für den Dezember ist vom FK. 1900 Biebrich ein allgemeines Hallensportfest für alle Saalwettkämpfe vorgesehen. Des weiteren kündigte der Kreisführer noch Radballwettkämpfe während des Winters an, wobei die besten Wiesbadener Radballmannschaften ermittelt werden sollen.

Paluda kommt wieder in Fahrt.

Bei dem am Sonntag in Hm.-Sohlheim zum Austrag gekommenen Karl-Klein-Gedächtnisrennen ging auch Karl Paluda an den Start. Er ließ bei diesem Rennen auf die besten Fahrer der A- und Nationalmannschaft, das schwere Rennen führte über 120 km über Oberwiesbach, Königstein, Fischbach, Ebersbach, Grubbe, Wülfenholte sich in reichlichem Spurt den Sieg vor Müller-Frankfurt, die auf folgte Spahn-Frankfurt. Um den vierten und fünften Platz gab es einen Kampf zwischen dem Mitglied der Nationalmannschaft, Elshoff, und Paluda, der seinen Gegner hier im Spurt abwehren und einen ehrenvollen 4. Platz herausfahren konnte.

Bei einem Rundstreckenfahren bei Stuttgart, das der bekannte süddeutsche Fahrer am Start vereinigte, konnte Wahl-Biebrich unter den 80 das Ziel passierenden Fahrern trotz mehrfacher Reifendefekte den 21. Platz belegen. Der FK. „Wanderlust“ Naurad beteiligte sich freigeist an dem vom FK. Neuhof durchgeführten Radballwettkämpfen. Lediglich die 2. Mannschaft trat gegen Neuhof 1 eine 3:4-Niederlage, während das Treffen der ersten Mannschaften von Naurad hoch mit 11:3 gewonnen wurde.

Sport-Rundschau.

Voransagen für Mittwoch, 19. August:

Horst-Eimer: 1. Rennen: „Lodul“ — „Barndorf“; 2. Rennen: „Kenta“ — „Lobin“; 3. Rennen: „Anführer“ — „Würger“; 4. Rennen: „Reichsfürst“ — „Wesig“; 5. Rennen: „Sonja Boy“ — „Segelflug“; 6. Rennen: „Stonzeffler“ — „Biet“; 7. Rennen: „Dienwalb“ — „Ferienreise“.

Indians Hedenpfeiler trafen am Montag vor 4000 Zuschauern in Frankfurt a. M. auf eine gut zusammengestellte Staffeln. Die Olympiasieger mußten sich freudig, um gegen die angreifstärkenden Frankfurter, die 1:0 in Führung ließen und dann eine 2:1-Führung der Ander ausgleichen, mit 5:2 (2:2) zu gewinnen.

Die U.S.A.-Fußballer trugen in Bremen einen Freundschaftskampf gegen den Gau Niederlahn aus und gewannen knapp mit 3:2 (2:2). Die Niederlagen führten zu Beginn des Spieles 2:0, verloren aber nach dem Wechsel ihren Verteidiger Hundt infolge Verletzung.

Den Bonnardel-Pokal, den „Davis-Pokal“ der Berufsspieler, gewann U.S.A. mit 5:1 über Frankreich.



Die Kieler Woche hat begonnen.

Nach Abschluß der Segel-Olympia hat in Kiel ein internationaler Segelwettbewerb begonnen, an dem sich Marineoffiziere aus England, Holland, Schweden, Polen, Italien und Deutschland beteiligen. Das Bild zeigt die Verlosung durch Konteradmiral Götting (weiter von links) vor dem Startboot. Die Pole befinden sich in dem vom Führer gekifften Hindenburg-Erinnerungsboot, um den auch gekifft wird. (Schells Bilderdienst, K.)

Neues aus aller Welt.

Nächtliches Großfeuer auf dem Lehrter Güterbahngelände.

Berlin, 18. Aug. Gegen Mitternacht ging auf dem Gelände des Lehrter Güterbahnhofs in der Heidestraße das Altpapier- und Lumpenlager der Rohproduktengroßhandlung Herberth Cohn in Flammen auf. Obwohl die Feuerwehr sofort unter 10. Mannstärke gekifft worden war, zumal eine angrenzende Abfallfabrik und ein Brennstofflager in höchster Gefahr standen, und Hilfe rasch zur Stelle war, wurde das etwa 12 000 Quadratmeter große Gelände mit allen Schuppen, Wagen und Geräten ein Raub der Flammen. Unter höchster Anstrengung gelang es, die angrenzenden Gebäudeteile, einige kleine Fahrzeuge und ein paar Herde zu retten. Zahlreiches Kleinvieh, Hühner, Kaninchen und Leuten, fielen den Flammen zum Opfer. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden. Nach vorläufiger Schätzung sind mehrere Tausend Zentner Papier und Lumpen durch das Feuer oder durch das Wasser vernichtet worden. Die Bekehrte hatten noch bis in den Morgen hinein an den Aufräumarbeiten zu tun.

Doppelmörder in Danzig hingerichtet.

Danzig, 18. Aug. Der wegen Raubmordes an seinem Bruder und seiner Schwägerin zum Tode verurteilte Johann Runskowski ist am Dienstagmorgen in Danzig hingerichtet worden. Er hatte seine Opfer erschlagen und dann das Haus in Brand gesetzt. Der Danziger Senat hatte angeordnet, dieses bestialischen Doppelmordes von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht.

Durchgehende Lokomotive verursacht schweres Eisenbahnunglück.

Eigenartiger Vorfall in Wilna.

Wilna, 18. Aug. (Zusammenfassung.) In Wilna ereignete sich ein eigenartiges Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive, die gerade mit Kohlen geladen wurde, während der Lokomotivführer und Heizer sie verlassen hatten, kam aus unangefordeter Ursache plötzlich in Fahrt. In kurzer Zeit kam sie auf volle Geschwindigkeit. Zwei Arbeiter, die Kohlen geladen hatten, konnten nicht mehr abzuweichen. Die Lokomotive fuhr auf einen entgegenkommenden Personenzug auf. Der Zusammenstoß war so gewaltig, daß der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges auf der Stelle getötet wurden und 16 Personen des Zuges teils schwer verletzt wurden.

Im Münchener „Wienepress“. Wie aus München gemeldet wird, hat die Deutsche Reichsbahn in diesem Jahr erstmals einen eigenen Sonberzug zusammengestellt, mit dem über 30 Millionen Wienser zur Weide in die flühende Heide verführt wurden.

Ist „Hundegebell“ strafbar?

Besitzer oder Besitzerinnen von fünf Hunden pflegen selten in der Nachbarschaft wohlgehten zu sein. In, in der Wehrzahl der Fälle wird man die Störenfriede misant herrschen oder Frauen mit leibem oder lauten daß verfolgen. Der Maler Angelo Mariotti, der eine bescheidene Mietwohnung in Rom sein eigen nannte, war in diesem viel zu schüchtern, um Frau Elvira Basso, Witwe eines Steuernehmers, mit der er Wand an Wand wohnte, seine Wut zu zeigen, trotzdem ihn ihre fünf laulenden Tiere oft in der Arbeit störten. Die Witwe hingegen machte aus ihrer Abneigung Malern gegenüber — die sie wegen ihrer weiblichen Modelle, „Hundegebell“ nannte — keinen Hehl, sondern ließ dem armen Mariotti, der übrigens Landschaftsmalte und sich seine Modelle hiesel, eines Tages sogar die eisenbeschlagene Spitze ihres Schirmes in den Rücken, als er hinter ihm die Treppe herunterkam. Diese „verächtliche“ Anempfehlung machte nun aber auch den schüchternen Maler auffällig, und so kam er auf einem längeren Spaziergang eine kleine Rache aus. Als er gegen Abend seine Wohnung

Die Taifunverheerungen in Hongkong und Kanton.

Schanghai, 18. Aug. (Stoffendienst des D.R.) Bei dem schweren Taifun, der, wie gemeldet, in der Nacht zum Montag über Hongkong und Kanton niederging, wurden in Hongkong über 100 Chinesen durch einen Erdbeben erschüttert. Zwei Dampfer wurden auf den Strand geworfen. Die Passagiere und die Besatzung gerieten durch die überschlagenden Seen in schwerste Gefahr. Auch in Kanton kürzten zahlreiche Häuser ein, ebenso wurden viele Dampfer vernichtet. Die Zahl der Todesopfer ist groß. Die Licht-, Fernsprech- und Telegraphenleitungen sind unterbrochen. Die Straßen sind mit Trümmern überfüllt.

Taifun auch im Malakischen Archipel.

New York, 18. Aug. Aus Manila wird berichtet, daß der Taifun, der in Hongkong und Kanton schwere Schäden verursacht hatte, auch auf den Inseln des Malakischen Archipels große Verheerungen anrichtete. Der Nordteil der Insel Luzon wurde durch eine Springflut überschwemmt. In weiten Gebieten wurden sämtliche Häuser der Eingeborenen zerstört. Fast die gesamte Ernte ist vernichtet. Die Zahl der Toten beträgt bisher elf.

Lufschiff „Hindenburg“ bringt 50 Kilogramm Silber von den Olympischen Spielen nach Amerika. Das Lufschiff „Hindenburg“ hat bekanntlich seine Abfahrt zur 7. Nordamerikafahrt hinausgeschoben, um nach die Bilder von der Schlüßfeier der Olympischen Spiele mit nach Amerika nehmen zu können. Um 0.50 Uhr trat das Sonderflugzeug der Deutschen Luftfahrt mit 50 Kilogramm Filmen und Photos auf dem Weltflughafen Rhein-Main ein. Am Bord des Lufschiffes „Hindenburg“ befindet sich übrigens ein Amerikaner, der am Sonntagmorgen um 7 Uhr mit einem Flugzeug in Mostau nach Berlin gestartet war, im Flughafen Tempelhof auf das Sonderflugzeug der Luftfahrt überstieg und jetzt mit dem Lufschiff „Hindenburg“ nach Amerika unterwegs ist.

Graf „Zeppelin“ in Rio de Janeiro gelandet. Das Lufschiff „Graf Zeppelin“ ist am Montag gegen 20 Uhr MEZ in Rio de Janeiro gelandet.

Unfall auf der Reichsautobahn. Nach der Eröffnung der neuen Reichsautobahntrasse Berlin-Magdeburg ereignete sich am Montagmorgen in dem Abschnitt zwischen Brandenburg und Lehn ein Verkehrsunfall, dem ein Arbeiter zum Opfer fiel. Infolge der drückenden Hitze wurde der Fahrer eines Berliner Wagens von einem plötzlichen Unwohlsein befallen. Er verlor für Sekunden die Herrschaft über sein Fahrzeug und rampte einen wegen Reifenschlupps auf der Straße haltenden Lastzug. Ein Arbeiter wurde umgerissen und auf der Stelle getötet, zwei weitere Arbeiter wurden verletzt.

wieder betreten hatte, fing er dort auf einmal laut und vernünftig zu schellen an. Insofern die fünf Hunde der Witwe Basso spitzten sofort die Ohren, und im nächsten Augenblick antworteten sie dem Eindringling so laut und während sie konnten. Der ließ sie sich ausstoben, um immer wieder, wenn sie knurrend zur Ruhe gekommen waren, die fünf Kläffer durch sein aufsteigendes „Wauwau“ zum lauten Bellen zu bringen. Das ganze Haus wurde aufgeföhrt, man schlug der Witwe Basso beinahe die Türe ein, und als die Steuernehmerswitwe erst unter den empörten Miethern erschien und ebenfalls loslegte, gab es eine handfeste Keilerei. Jeder beleidigte jeden, jeder balgte sich mit jedem, bis nach dem anderen wegschlug und über zugerichtet davonhumpelte und der letzte unter den fünf Hunden der Witwe Basso unter heftigem Knurren seinen Geist aufgab. Nur der Maler hatte während des ganzen Krawalls still in seiner Wohnung gesessen und heißen Tee getrunken, denn die Rehe tat ihm weh — von dem Bellen. Frau Elvira Basso verklagte den Maler, aber der wurde freigesprochen, denn nach dem Spruch des Richters war „Nachahmung von Hundegebell“ keine strafbare Handlung.

Roman von Alfons Zedl-

9. Fortsetzung.

arm; aber sie gibt die Armut nicht zu. Ein klein wenig
Stolz hat sie in ihrem verblümmten Degen zurück-
halten.

„Freiwohl ist sie für Augenblicke vor Schreck jeder
Bewegung unfähig, als sie die Tür öffnet und in der
schwachen Treppenbeleuchtung einen Mann vor sich
sieht. Ernsten Gedenks.“ „Guten Abend, fraulein
Schramm, ich meine Partnietin zu Hause?“ „Ist sie die
treate Stimme Alexanders.“

[illegible]

Bei dem harten Pochen an der Thür, dem raschen
Öffnen drocht sich Walter Grote um. Arula steht vor
dem Spiegel und lehrt ihre kleine Sportmütze auf. Den
grauen Mantel hat sie bereits übergestreift.
Da steht sie im Spiegel Alexander.

„Guten Abend.“
Für Sekunden bleibt ein lächnendes Schmeigen im
Mund. Alexander schaut überall und raffos zugleich
auf. Groste. Der erentet Alexander sofort, kämpft mit
einem raschen Entschluß. Aber ehe er ein Wort über
die Lippen bringt, ist Arslan an ihm vorbeigehzt und
reht teilt vor Alexander.

„Alexander . . . wo kommst du jetzt her? Sag mir schnell, wo du herkommst! Und . . .“ ein erschauerndes Bild trifft sein verkürrtes Gesicht. Die Haare, sonst immer glatt gestrichelt, hängen in wirren Strähnen in die Stirn. Aber Alkoholgeuch schlägt ihr entgegen.

Alexander sagt: Ein verträumtes, ruhiges Land
 ist es. Und noch dazu, heißt Walter Grote tief: Aber
 der schmeißt ja auch die Kugel, der halt Be-
 sonnenheit, wozu? „Einfachheit“, er ist schon im Be-
 sonnenland. Da will ich wieder geben, und
 schreibe, sich weiter umzubringen. Aber Urtula hält ihn
 zurück.
 „Aber, sei nicht Narr. Sei bitte vernünftig, höflich
 und das ist ein guter Bekannter von mir, ein
 Freund, der dir helfen wird, wenn du noch zu helfen
 hast.“
 „Sobald, unter Freund, einfühlgut, Urtula. Ich
 erlaube dir morgen mein Porträt, und im übrigen,
 schreibe dir morgen mein noch. Wieder lachst du Sand
 und viel Gekramen noch.“

die Türflinte. Da hält ihn Walter Grote zurück.
"Verzeihung, Herr Pohl, nicht wahr? Mein Name
ist Walter Grote. Ich muß Sie bitten, vorläufig hier
zu bleiben."
"Ich nein! mirrlich?" höhnt Alexander.

[illegible][illegible]

Die Herrlichen.

Ben von Zeitvert

Getreide Keller hat aus die höchsten Preis-schicklichen
gekauft, hat in neuen Anordnungen unter glänzenden
Lebenbildern stehen - um ihn lieber aber ist das Glück bereit
gekommen; auch ihn haben die Frauen, wie er seinen Entschluß
von Gelingen und Unglück sagen läßt, nicht getrennt.
Geld hat er, aber alles hat er nicht dazugeliefert: einmal das
Schiff, ein anderes hat ein Lagerhaus, brennt: einmal das
Geist einer Zeit Reichen.

Um einer Reichen Zeit hing sein Herz für die Jüngere der
beiden Schwestern Kinder. Nurzu glänzte hatte er früher
von ihm gelobt, war neugierig um diesen Entschluß nicht
unmöglich an. Zwei Tugenden war seine Meinung, und das
als eine Schöler des allwissenden Herrn der geistigen Natur, er
den einen Geist vernünftigen, den man die Jüngere sollte, er

[illegible]

und was am selben Abend befallte, sie sich bei einem gemeinen Jammer bekranken mit diversen Sorten aber bei unangenehmen Bärden, der seine Bedeutung hat und Genuß nicht zu schenken will. Zügel, der seine geistliche Kraft dem Fremden dem Dichter heilige Worte, das ist, daß es durch unheilbares Betragen eine so offen gezeigte Wirkung unheilbar habe.

„Der alten Zeiten ist sie mit ihr im Ziegengarten gezeuget gezeugen. Krüchten hat sie die gezeugen. Und so juchet feuerliche Silbe ...“

„Kommt zu dem“ der der Ueblicher anwesend. „Geben Sie, was Sie geben und laßt und laßt und laßt: in der

Der Freund mußte wider Willen lachen und erdrot sich, das Gesprächsband zu aufzulösen. Aber es war umsonst. Die gekränkte Edwina wollte von dem Tölpel nichts mehr wissen.

und Verlag der A. Wollenberg'schen Goldschmiede in Wien.

aus sie bringst den strom jenseits: „du wirst ja wohl, mit rittern
freudig, du bist damals um einiges jünger und jünger geblieben
als heute. trostest aber nicht.“ „du bist ein unfrommer
mann und bist mit immer viel kummer gekniet. so viel hier
in diesem ländgen jenseits aber, wo laßt sie wachen nach
dem dem kaiser hat eingeschlagen sind, so bist du wohl geendet.
gleich und öftere den städten, sollst du nicht.“ „es ist keine sache,
sollst mit oder tust du mit rednerin böhrt. ich bleibe hier und lebe
mit dem strom jenseits.“

„Ich meine nicht, daß Sie es nicht wissen, sondern daß Sie nicht wollen, daß ich es wissen soll. Und damit künftighin ...“

Ob er recht ist daran? — Im Anfang können es ja. Das große Werk und Lebensbedeutung, hatte sich in kein lahorisches Priestertum gestellt, erzielte sich in ungedachte Dämonen und Geboten, kein sein ganz davon milde, eine Seele jeder allermäßig wurde. Allein, wie so oft in keinem Leben, kam auch jetzt die Gütlichkeit, bevor die Erfüllung und noch hatte antworten können. Das Schick, dem er sich anvertraut hatte, geriet in Gefahr, dann, als den verneinten Wahren, die noch an Wort gefesselt waren,

noch unglückliche Waise gelang, in den Besitz zu kommen. Albrecht
 Thier war stolz mit unter diesen Männern. Seine Hände aber
 waren dem herrlichen Glanzlichte ungewohnt, und er mußte
 die Augen schließen, als er die Hände der Frauen sah, die
 die glänzende Ausstattung befiel hin. Und während er in blauen
 Streifen lag, überströmte eine hohe Zeit den letzten Blick
 noch wieder hinweg, so daß nicht nur ein Leben überglüh, als
 die Seele, wo es zelebten hatte.

Wie die Eltern? Sie hatten keine gute Zeit zu befehlen.
 Der Vater war ein Mann, der sich nicht um die Welt kümmerte.
 Er hatte noch keine Frau, keine Kinder, keine Töchter, keine
 Söhne, die nicht noch ganz bei den Töchtern, pflegte sie mit jeder

trübender Umgebung. Thut gar nichts. Alles Weggehen, als er
 Augen aufschlägt, waren sie doch wieder ganz da. Und er
 und die Quarta hat die Genugthuung, daß er sie eben er-
 reichte. Und wieder kann und soll in die Augen ihn die
 Felsen jurecht, fest ihn an die Seite seines Vaters.
 „Hörstest!“ — „Wen?“ — „Der Herr, daß du
 jetzt doch wieder penale sein wirst. Freuß du dich nicht darüber?“
 — „Doch, ich freue mich.“ — „Doch, ich bin mit mitleiderlicher Juri-
 ludigkeit in die Augen.“ — „Ich mecht ich auch, aber die bahn ver-
 lassen hat?“ — „Die Pannmitleiderung, die du da ver-

... „Du bist ein großer Mann, der die Himmelsoberwelt durchwacht, und ich bin ein kleiner Mann, der die Unterwelt durchwacht.“

ich hab' viel nachgedacht und ich ore, während ich so steh' und
über dich, die Gimmelsmutter und den Balfisch! Ich habe gedacht,
daß es vielleicht so ist: Es gibt eine himmelsche Mutter; das weiß
ich. Und ob ich gleich nicht an jagen weiß, ob es die heilige Magd
ist, so werde ich mit irren an ihr, denn sie ist einmüßig in mir und
kann mit mir genommen werden. Der Balfisch aber, das leh'

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Götter in Wiesbaden.

"Ich bin Kriminalbeamter, Herr Hof . . .", sagt Walter Grote leise, aber fest.

Neigender liegt betrum; ein hofftges Zittern durchläuft seine Geßalt. Seine Augen suchten in Groissessigen nach irgend etwas, und in seinen bunten Augen glühter Unruhe, vielleicht auch Furcht.

„Kritthalbener?“
 „Sowol, Herr Pöhl. Ich muß Sie bitten, mit mir zum Michaelis-Theater zu kommen.“
 „Zum Theater?“
 „Gewiß halb denn? Ich bin müde, und angestrengt.“
 „... wurde glückliche Geleite in Ihrer Garderobe heute abend eifollos“, unterrichti ihn Oreste meßer.
 (Sicht.)

„Gegensinn, Herr Gohl, bitte ich um Ihren Gärberobenhäufchen bitten.“

[illegible]

Stillerer antwortet nicht, sondern verhilft mairt aber, bis Maria ihre Zuhälter, Gesandtsknecht und die Tür öffnet. Dann geht Maria vor, stehend in der Mitte und am Schluß rechter Seite.

Das kleine Mädchen schreut in die Höhe, als sie das Gaudium der Zuhälter hört und lautstark ein wenig. Von draußen liest aber nichts mehr zu hören. Da geht sie lautlos über den Vorplatz, nach rechts an

Urtidos 3. symmetrisch, öffnet sie, als kein Stürmsturm kommt,
breit, das Licht an und bezieht den Tisch abzutunnen.
Ein wenig Urtidos und Sorge ist in ihr. So später
Sich brachte nie Gutes, und erst nach, nicht
beist, sie haben, wie kann ein Mann nur zu beist, aus-
leben? Soll ich es doch immer so elegant und abse-
stern das wohl an bezeichnen hat?

10.

lichte Dunkel bricht.
 Sie wartet auf ihren Mann. Seit Stunden schon.
 Wiegig lässig, offenen Blickes in den Rissen und Lauslö-
 chen leiten, garten dümmern der Gedächtnis auf dem
 Gauchthof neben ihr.
 Wenn sie stehn halt, verpflückt sie ein launisches Stegen
 in ihrem gelegentlichen Gelb. Dann harzt, sie ist fast zit-
 tern, lauscht erschütternd dem Stöcken und spielen in ihrem
 Innern und ein Myofascia füllter Greinbe nicht leuchten

Das stund, denn sie thill ihr sich, es muß leben. Das ist meine Lebensangabe, und ich muß tapfer bestehen, wenn auch Oswald mit Krümmen mag. Stichtest befiirrt ich dich wieder, stieldestst fihmet er wieder an mir gaud, wenn er sich, doch das stund gesund ist.

Sie besch den Kopf ein wenig zur Seite, streift das

leere Sten neben
warten... gewiß,
werde es ertragen.

Es thatt ihm, es soßen, unüberhörbar, in zu dem wackel-
selten zu ruhen, die mühen, erdgeschöpfen stilles an-
fenden und der vertheilung nach zu lauslon, dem
guten godes meines glnes nach zu lauslon, dem
guten godes in, trost für das ewige, stilles an-
fle, steben für sich, himmel die 113 in seinen, arten
sagen, schanden, werden gründen, gründen
sagen, und stante selbst wartet noch immer, wartet
und lauslon erpölet, auf das schenken der stürze, auf
die letzten schritte ihres glnes, glänzlich, weislich
das Dunkel einem garten frau vom fenster her. Durch
die stiben der stürze bringt aufkommende stütze
teil, himm, ganze gaben und streiten frieden über die
deut auf die gezeiten stänne zu

„Dass“ stillet frau selbst, stehend
wört und wieset gut; nach unten bittes sich brough-
schen stier, und bann sollen für bode die stigen
zu, als ob eine stürze, stolze stänne über die über-
stünde, stänne sie stän, und ihre stänne worden regel-
mäßig stier

Der schall hat die bode übermunt. Nun schämte
die stürze, und das himmelstänne stürzen, post-
welter, stielte neue stänne, neue stänne dem gezeiten
stän zu, ihnen ein stän, ihre stän in ein gezeiten
trübe stän stän.

Der große, niedrige Gorbereichraum des alten Hingelmanns schminkt im Sunnfleider des Blatetens rauch's Smpstors Wärme raucht unheimlich. Die innere Stange auf Hingelmanns Tisch ist bogenförmig gebogen und hat eine Kugel am Ende. Sie ist aus einem Stück Holz geschnitten und hat eine glatte Oberfläche. Sie ist mit einer Kugel am Ende versehen, die in der Mitte eines kleinen Loches steht. Das Loch ist in der Mitte des Loches. Die Kugel ist aus einem Stück Holz geschnitten und hat eine glatte Oberfläche. Sie ist mit einer Kugel am Ende versehen, die in der Mitte eines kleinen Loches steht. Das Loch ist in der Mitte des Loches.

Marine selbst hat Sea und Meie abgelegt und
manchert langsam auf und ab. Aufgehender Tag
leitet frohen. Sein volles, wohlgenährtes, rundes Ge-
sicht flacht in einem freundlichen, wohlwollenden
Lächeln, und mehr als einmal muß er lächelnd
einen barmhertigen Seher mit den Zeugen. Meie
Marine wirkt glücklich und ist es auch. Das hinter-
einem wohlgenährten Lächeln der elterne, unbewuß-

hergeige stillet, fiedt, den Vorzort zu schenken wie möglich
aufzuführen, kommt den zu Gerechtenden dann zum
Bewilligen. Gerecht läßt sie richtig sprechen, ausstehen
wie esgehien, stellt ab und an eine kurze Frage und merkt
wider. Und sollte sprechen mit, jedoch jedes gelege,
noch so flüchtige Wort mit.

Vordandig steht Gerecht mit. Die ganze Gerechtung
in weiter nichts als ein Wortpiel. Dann wird er hien

gründlichst zu studieren, jedes Wort, jedes Wort, genaustens zu studieren, jede Abende von jedem Studenten ununterbrochen zu lesen. Allmählich wird das Verständnis kommen, was man nicht zu einem einfachen Mann sein kann, man muß sich nur Zeit lassen und, keine Stunde nicht versäumen. Und jedes von jedem Wort, denn er weiß, daß es Vorbereitung für seinen Beruf ist. Aber es folgt der Wunsch, nicht zu sein, viele Stunden . . .

Der erste, den Thaurie nach Hause führt, ist der alte Strömungen. Dem hielten wir nachzusehen, daß die Augen zu. Er hatte Mühseligkeiten worden zu allgemein und unwichtig, als dieser Ordo sich bei seinem Vorgelassenen meldet, daß die Thaurie dem letzten Jüngling weg. Er wartet, bis sich die Thaurie hinter dem Stricken wieder löst und macht dann folgende:

„Frauen Tönden und Herrn Hosi, habe ich milgebracht!“

„Hann? Gehe?“

„Ja, und den Gaderochsflügel Nummer 8 fand ich bei dem Tändler!“ erzählt Grotte höflich und berichtet, seine Vertheilung, jedoch er für die Mordthaten für wichtig erachtet. Marthe hört ihm leise nach zu, wirt seinen Vortragsformeln in die Schule und wird, als eine neue

Zigarette an. Wähnt plötzlich und sagt: „Eigentlich könnte ich die Sache Ihnen überlassen, Grobe. Die Bekanntheit mit diesem Gräulein Trenden hört sie doch nicht?“
(Gorfeigung folgt.)

Ein Kieſ entſteht.

Don Eitelan Elum.

„Sprecht und kein Singspiel“ — so nennt sich das Stück eines jungen Entwerfers, das jedoch im stillen, Olofin-Kern-Betrieb stellenweise eintreten läßt. Das bietet einem dem Schlichte kein Singspiel“ — wohl kein eintönigste vollständig zu einem einer Kammermusik-Abbildung und dem Arbeitskraft — verpfändenden werden nachfolgenden Wirkung.

Sochen es machtest, beifolgtst du mir. Er in der Arbeit
 Rottet, ist in der Arbeit. Ähre er das vor uns morfigkeit, ist er mit
 to mag, daß es gar keiner Arbeit beohft ...

[illegible][illegible]

Zom, an euren Schoß, kommt er zu mir, nicht mehr aus der Erde,
Eure, in den Vorjammern, ins Dunkel ...
„Du, ich hab' noch ... ein Glied“
„Sich hat“ starrt durch den bunten Raum, unwillkürlich
nicht nur heute in dieser Zeit — können wir es nicht hören.

pleift er es.
 Sie mochtenen ringe um das Lager herum. Der Aufstoss
 dreht sich viel noch einmal ... Ich höre zu, dann stelle ich ein
 Enid mit.
 „Du, nicht du, bu! Das ist schon was ... (Wachung folgt)
 Sie mochtenen eine Seite (spornen).
 „Sie ist kein bei Seite“
 „Gut, Gut! (zum Zehnfüßler Marston, brüllen und
 zum Wächter)“

Er sang, bald im Sprechen, an zu singen:
 „Aufstehn die Rühmer der Zeit,
 Aufstehn die Thuner der Zeit,
 Soet an die bingenden Schoten,
 Esch vor als Kriestoboloren
 Erstellen die berliche Zeit.“
 Der zweite Vers ist auch sehr fein ...
 „Aufstehn die heischenen Gedenk,

„Man hat das reifende Korn,
 steht an der blühenden Zeit,
 das Obdau' harret der Loh'n,
 doch wußten Sieh'n und Thun ...“

„Ja, bu ...“

„Sie machten immer noch um das Segel streich'n. Hat denn
 gleichwohl'stens Jollit Seelen und Gehirn.“

„Sie fesseln es fast doch in's gold' mal probieren, am
 Gerüth. Soll bu es schon auf'schieben?“

"Klingelkloster? — Xey, ich ood noch wolg. zwoa oem
"Eimn, wach!
"Seit gepen in das Gled hien.
"Kornedon, tot toden ein neues Gled probieren", hot bew
"Wuffen, als tot uns im Zagekorn eingeunden haben.
"So lunge es end mal vor, hot zu ...
"Er lacht.
"Mithaiden bei Bannar ..."
"Es ist etwas haidig in seiner Stimme; id weis fion.
"Wuffen, als tot uns im Zagekorn eingeunden haben.

reeds: „Jeft muß es ſich erheben, ob das Lied was fangt
Sich nicht es überhandt erf. geboren, ſelt nicht ſich erheben, ob
es ſehen in ſich hat! Es es giltig in! — Gleich hat es nur in
ſeinem Kopf beanden, geſengt ſow, aber eigentlich doch noch

Mages, die Himmelskönigin
und der Walfisch.

Erzählung von Zeceto von Graf

[illegible]

drück ausmachen und deshalb, abnormale Töne während des gesungenen, sticheln, dem Vagus wiederzuleben, bis diese so lange und mit so vielen und tief verändernden Begleitungen, bis auch dann die Stille vertieft und er lebendiger wurde, als er freudigste hatte.

„Sicht Vagus, du machst mir bei's vertieft. Und du vertieft dich auch mit. Die heilige Sprache hat so schon so oft mich, die ich die Sprache der die Heile Engel im Himmel hören, dann

„Alle werden in der zweite Klasse, wenn's die kannen zu tunnen, evelche ich gienge.“ So ist auch die Nummer 12 zu gertzen.